Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 231. Sonnabend den 2. Oktober. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 1. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Superintendenten und Kreis-Schul-Inspektor Heermann zu Marienburg in Westpreußen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem katholischen Schullehrer, Organisten u. Küster Kauschke zu Lössen im Regierungs-Bezirk Breslau, und dem Steuer-Aufseher Schubert zu Stettin, das Allgemeine Ehrenzeichen, desgleichen dem Tischlergesellen Anton Pollakowski zu Wartenburg im Regierungs-Bezirk Königsberg, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der Wegebau-Inspektor Giese ist zum Oberbau-Inspektor in Trier, und der Baumeister Heuse zum Kreisbaumeister in Elberfeld ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, den 29. September. Im Laufe des Nachmittags langten hier zwei telegraphische Depeschen aus Brüssel an. Nach der ersten hatte sich das Ministerium aus der Sitzung der Repräsentanten-Kammer zurückgezogen, nachdem Verhaegen, aus dessen Wahl es eine Kabinetsfrage machen zu wollen erklärt hatte, nicht wieder gewählt war. Nach der zweiten Depesche sind die Kammern bis auf den 26. k. M. vertagt und ist eine neue Minister-Krisis etngetreten. (Pr. Z.)

— Wie wir hören, wird der Gesandtschaftsposten in Madrid nun doch in den Kreis der diplomatischen Stellen gezogen werden, welche in der nächsten Zeit Veränderungen erfahren, indem einerseits der Graf von Raczynski wünscht, dieses Postens enthoben zu werden, und man andererseits davon spricht, daß dem Grafen ein höheres Hofamt übertragen werden soll. (K. Z.)

Berlin, den 30. September. Der Reichsgraf von Maltzahn, der in diesem Jahre schon wiederholt wegen der gegen ihn erhobenen Anklagen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, stand gestern wiederum vor dem Kriminal-Gericht unter der Anklage des wissentlichen Meineides. Bekanntlich war er in dem Vorprozeß, in dem auch seine Schwester und der Küchenmeister Huth als Angeklagte verwickelt waren, mit diesen des Meineids für nicht schuldig erklärt, gegen ihn aber eine besondere Anklage wegen in diesem Prozeß geleisteter falscher Manifestationseide vorbehalten worden. Dieser Anklage nach hatte der Graf Maltzahn am 1. Juni 1840, 23. Juli 1845 und 18. August 1847 beim Stadtgericht zu Breslau den Manifestationseid auf Grund theils von ihm selbst gefertigter, theils zu Protokoll erklärter Vermögensverzeichnisse geleistet und dabei einer ihm von einem verstorbenen Herrn v. Wedell cedirten Summe von 473 Thalern und einer Forderung von 1000 Thalern an den Nachlaß seines Vaters nicht erwähnt, obwohl er von dem Vorhandensein vollständig unterrichtet war, also einen falschen Manifestationseid geschworen. Der Angeklagte gab nun zwar zu, daß sich dies Alles so verhalte, behauptete aber, daß er von jeher diese Forderungen für vollständig werthlos gehalten und daß er sie daher aus der Erinnerung verloren, nicht aber, daß er sie wissentlich verschwiegen habe. Was die Forderung an seinen Vater anlange, so sei dieselbe schon im Jahre 1826 fällig gewesen und habe er den verstorbenen Prinzen Wilhelm, dessen Kammerherr sein Vater gewesen, mehrfach wegen seiner Befriedigung aus seines Vaters Gehalt angegangen, von diesem aber erfahren, daß ein Gehaltabzugsverfahren bereits gegen seinen Vater schwebe, u. gar keine Aussicht auf Zahlung der 1000 Rthlr. vorhanden sei. Die Cession des Hrn. v. Wedell habe er erst nach dem im August 1845 erfolgten Tode seines Vaters in dessen Nachlaß gefunden, von deren Vorhandensein bei den vor dieser Zeit geleisteten Eiden also noch gar keine Kenntniß gehabt, bei dem letzten Eide sie jedoch anzugeben vergessen, weil er auch sie für werthlos gehalten. Festgestellt wird darauf durch Vorlesung der bezüglichen Schriftstücke, daß der Angeklagte gleich nach dem Tode seines Vaters und lange bevor über dessen Vermögen der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, die gedachten beiden Forderungen bei dem Pupillen-Collegium angemeldet hat, daß sein bekanntlich in den Vorprozessen für höchst glaubwürdig erachtetes Tagebuch Bemerkungen enthält, daß diese Forderungen die einzigen Reste seines Vermögens seien und daß er Niemandem davon etwas gesagt habe, daß er im Vorprozeß selbst erklärt hat, dies seien die einzigen reellen Forderungen in seinem Vermögen gewesen und er habe sie deshalb seiner Schwester cedirt, und daß er in dem von ihm selbst geschriebenen Vermögensverzeichnisse, welches er seinem Eide zum Grunde legte, eine große Anzahl von Forderungen aufgeführt hat, welche viel weniger werth sind als die hier in Rede stehenden. Aus allen diesen Gründen nahm der Gerichtshof dem Antrage des Staatsanwals gemäß an, daß der Angeklagte, wenn auch in Betreff der beiden ersten Eide fahrlässig, bei dem letzten Eide aber wissentlich falsch geschworen habe, und verurtheilte ihn zu 18 Monaten Strafarbeit — der Staatsanwalt hatte 2½ Jahr Strafarbeit beantragt — Kokardenverlust, Verlust des Adels und Publikation des Urtheils in den öffentlichen Blättern.

— Zu dem bei weitem größten Theile der Prozesse, welche zwischen den Getreidehändlern und den Schiffern bei dem k. Stadtgericht zur Verhandlung kommen, giebt der Umstand Anlaß, daß die Kaufleute den Schiffern das Feuchtwerden des Getreides zur Last legen und dieselben wegen des durch die Feuchtigkeit entstehenden Mindergewichts in Anspruch nehmen. Der gewöhnlichen Auffassung gegenüber ist es in der Regel schwierig, den Beweis zu führen, daß die Feuchtigkeit das Gewicht vermindern könne, während nach der allgemeinen Erfahrung dieselben Gegenstände im feuchten Zustande schwerer wiegen, als im trockenen. Um auf wissenschaftlichem Wege eine Feststellung hierüber zu bewirken, hat das Stadtgericht in einem von demselben so eben entschiedenen Prozesse ein Gutachten des Prof. Lindes erfordert, durch welches nicht nur die in Bezug auf Getreide behauptete abweichende Erfahrung bestätigt, sondern auch zugleich festgestellt wurde, daß nicht immer dem Schiffer die Schuld an dem Feuchtwerden des Getreides zur Last gelegt werden kann. Auf Grund dieses Gutachtens hat das Stadtgericht in dem in der vorigen Woche publizirten Erkenntnisse den Schiffer von der ihm beigemessenen Verschuldung freigesprochen. Diese Entscheidung ist auch criminalistisch von Bedeutung, indem zeither häufig neben dem Civilanspruch auch Anträge auf Bestrafung des Schiffers erhoben wurden, weil man anzunehmen pflegte, daß sie durch das Anfeuchten der Ladung das Volumen derselben zu vermehren bezweckt hätten, um dadurch Veruntreuungen, die sie begangen, zu verdecken. (Berl. N.)

München, den 23. September. Der Münchener Volksbote schreibt: „Am Sonntag Abend hätte dem König leicht ein ernstliches Unglück begegnen können. Bei der Heimfahrt Sr. Majestät ist das Sattelpferd im Residenzthor gestürzt, dadurch die Wagendeichsel zersprengt und der reitende Postillon verletzt worden. Der König ist sogleich aus dem Wagen gesprungen und hat glücklicher Weise keinen Unfall erlitten."

Wiesbaden, den 24. September. Etwa eine halbe Stunde von Wiesbaden entfernt, erhebt sich unter den Vorbergen des Taunus der Neroberg, den Gipfel mit uralten Eichen und einem neuen Tempel geschmückt, und bietet dem Auge eine entzückende Aussicht auf das Rhein- und Mainthal, in deren Begrenzung links der Melibokus und rechts der Donnersberg ihre Häupter emporstrecken. Der ganze südliche Abhang dieses Berges ist mit Reben bepflanzt und bringt, wie sich Jeder überzeugten kann, einen trefflichen Wein hervor. Auf diesen Punkt hatte die Stadt Wiesbaden sämmtliche in ihren Mauern tagende Naturforscher und Aerzte eingeladen. Am 21. fand das, wegen des drohenden Himmels schon einmal verschobene Fest, wenn auch nicht bei dem günstigsten Wetter Statt. Der für die Gesellschaft bestimmte Raum des Bergrückens war durch Laubgewinde abgeschlossen und rings um mit Tischen und Bänken in hinlänglicher Anzahl versehen. In dem Hintergrunde dieses Raumes, zwischen und auf einer Gruppe mächtiger Eichen, erhob sich eine Tribüne für die Musik und unter derselben befand sich das Buffet, von wo Hunderte von Flaschen des erwähnten Neroberges ihre rothen Siegelköpfe für den ersten Angriff den Gästen entgegenstreckten. Diesem Flaschenheere zur Seite erhoben sich ganze Berge von Butterbrodten, Brodchen mit Fleisch, Fastenbretzeln und feinem Backwerk für die Damen. Gegen 4 Uhr kam die Oesterr. Militärmusik von Mainz auf der Höhe an und bald darauf erschien derjenige Theil der Gesellschaft, welcher im Kursaale gespeist hatte, in buntem Gemisch zu Wagen, zu Esel, zu Pferd und zu Fuß. Hatten sich auch Manche durch das drohende Wetter von dem Besuche dieses prachtvollen Punktes abhalten lassen, so war die Gesellschaft doch so zahlreich, daß der ganze abgesperrte Raum angefüllt war; auch hatte sich das Wetter unterdessen gestellt und seine drohende Miene verloren. Gegen den etwas kühlen Wind war der nun nach allen Richtungen hin kreisende feurige Neroberger ein wirksames Remedium. Nach einem Toaste des Hrn. Professors Dr. Thomae, von Wiesbaden, „auf das Wohl der verehrten Gäste aus allen Deutschen Gauen und dem Auslande", und einer Erwiderung des Medizinalraths Dr. Göschen aus Berlin „auf das Wohl der Stadt Wiesbaden", fühlten alle Anwesende einen solchen Trieb zur Bewegung, daß sie alsbald den auf dem Dampfboote unterbrochenen Tanz hier fortzusetzen begannen. Polonaisen, Galopaden, Walzer, Polkas und Toaste wechselten mit einander ab, bis die hereinbrechende Nacht an den Rückzug mahnte. Mit der Musik an der Spitze und von Fackelträgern umgeben, bewegte sich der ungeheure Zug unter lautem Jubel der Stadt zu, nach der Hygiea-Statue und dem Kochbrunnen, welche plötzlich in bengalischer Beleuchtung vor Aller Augen standen, und von da vor den Kursaal, woselbst ein von mehreren Bewohnern Wiesbadens veranstaltetes und unter Leitung eines Nassauischen Artillerie-Offiziers gefertigtes, in der That ausgezeichnetes Feuerwerk unter oft wiederholtem Beifallruf abgebrannt wurde. Nach dem Feuerwerk, welchem auch in Abwesenheit Sr. Hoh. des Herzogs, die Frau Herzogin Adelheide und die verw. Frau Herzogin Pauline nebst Gefolge beiwohnten, fand sich eine große Anzahl der Gäste in dem Saale der Vier Jahreszeiten zusammen, wo bei heiterer Unterhaltung und frohem Gesange die Stunden nur zu schnell entflohen. (Köln. Ztg.)

Schweiz.

Bern, den 25. September. Die wachsende Verbreitung und zunehmende Herrschaft des Jesuitismus beschränkt sich nicht nur auf Frankreich, Belgien, Deutschland und Oesterreich; auch in der Schweiz regt sich der ultramontane Geist wieder gewaltig und sucht Boden zu gewinnen, freilich nicht immer mit dem von ihm gewünschten Erfolge. In St. Gallen wollte ein Verein geistlicher und weltlicher Personen zur Leitung eines Töchter-Institutes einige Damen von der Gesellschaft des heiligen Herzens berufen; die Regierung wies aber die fraglichen Damen, weil sie einer dem Jesuitenorden affiliirten Gesellschaft angehörten, von Bundeswegen aus. Nach Tessin schleudern der Päpstl. Nuntius und der Bischof von Como Protestationen; letzterer behauptet, Tessin habe gegen Gott, die Bundes- und Kantonal-Verfassung gehandelt; der Erzbischof von Mailand ordnet öffentliche Gebete an für den „unglücklichen Kanton Tessin, wo die Kirche so schwere Prüfungen erdulde" und — warum dies Alles? Weil der Staat den höheren Unterricht den religiösen Orden entzogen, die Klöster aufgehoben und die Religiosen pensionirt hat. In Graubünden hat der Bischof von Chur allen Geistlichen des Landes verboten, an der paritätischen Kantonsschule sich zu betheiligen, und er weigert sich beharrlich, eine ihm gesetzlich zustehende Religionslehrer-Stelle zu besetzen. Aber trotzdem blüht die Kantonsschule wie nie zuvor und ein Geistlicher, dem der Bischof verboten hat, eine Professur an derselben anzunehmen, sagt in einer öffentlichen Erklärung: „ich werde nun, statt der italienischen Sprache, an der obersten Schule des Cantons das Evangelium im engeren Kreise predigen und so lange ich lebe ihnen vorsprechen: Liebet euch untereinander! Und kein Bischof in der Christenheit soll mich daran hindern." In Wallis sucht der ultramontane Clerus eine Mehrheit in dem Verfassungsrath zu gewinnen. In Genf ist diese Partei eine Macht geworden, von deren Mitwirkung der Entscheid in allen öffentlichen Fragen abhängt. Ob sie auch in den Novemberwahlen eine unnatürliche Verbindung mit ihrem Gegensatz, den Ultraradikalen, eingehen wird, muß sich bald zeigen. In Freiburg wird der jesuitische Geist nur durch den Einfluß des Bundes zurückgehalten. In Bern ist die Aufhebung des Lehrerinnen-Seminars in Delsberg im Jura eine Concession an die Ultramontanen.

Frankreich.

Paris, den 27. Sptbr. Nach Privatberichten aus Marseille hätte ein Apotheker an der Spitze des Complotts mit der Höllenmaschine gestanden. Marseiller Lokalblätter wollen wissen, daß der Hauptschuldige ein Mechaniker, Namens Cramer, der ein geborner Elsasser sein soll, gewesen. — Die Blätter sind übrigens für ihre thatsächlichen Mittheilungen rein auf die ihnen gemachten amtlichen Mittheilungen angewiesen, und diese sind natürlich mit Vorsicht abgefaßt und aufzunehmen. Der „Moniteur" enthält heute nichts über die ganze Angelegenheit. In Paris haben auch Haussuchungen, bisher aber ohne Erfolg, stattgefunden.

Die Censur soll ein neues Drama von Sejour, welches den Titel Richard III. führt, verboten haben. Man weiß nicht warum, da es bedeutende Aenderungen durch die Censur schon erlitten hatte. Es ist in dem Stücke natürlich die Rede von der „weißen Rose" und „rothen Rose". Das Stück schloß mit dem Rufe: „Es lebe die weiße Rose!" Der Censor hat aus guten Gründen den Ruf gestrichen.

Straßburg. — Das Kaiserthum naht mit raschen Schritten. Ueber die künftige Staatsform Frankreichs ist man allenthalben im Reinen; allein es fragt sich, ob die Politik des Friedens, wie sie bis jetzt von dem Träger der Staatsgewalt gehandhabt wurde, auch fortan Geltung behalten werde? Der größte Theil der Bevölkerung glaubt dies, allein es giebt auch Zweifler, die nun, ein für alle Mal, mit dem Kaiserthume Vergrößerungs- und Eroberungspläne in Verbindung bringen. — Die traurigen Folgen der Ueberschwemmungen zeigen sich jetzt erst. Tausende haben ihre ganze Habe, ihre Ernte, ja sogar ihr Obdach verloren. Nach amtlichen Schätzungen beträgt der Schaden mehrere Millionen. Die Regierung bietet Alles auf, um die erste Noth zu lindern; allein es handelt sich jetzt um eine sehr wichtige, Millionen in Anspruch nehmende, Frage, nämlich um die Rheinbauten. Gewiß ist, daß dieselben nicht mehr in der Weise fortgeführt werden können, wie dies bisher geschah. Der jährliche Credit, welcher bewilligt wurde, belief sich in der Regel auf 700,000 Frs. Schon längst erwies sich diese Summe als unzureichend! (Köln. Ztg.)

Großbritannien und Irland.

London, den 27. September. Der gegenwärtige Herzog von Wellington hat, wie man hört, sich diesen Titel bis nach dem Begräbniß seines Vaters verbeten, und heißt also noch Marquis von Douro. Seine Gemalin, die des Herzogs besonderer Liebling war, ist seit dem Empfange der Trauernachricht sehr leidend.

Dänemark.

Kopenhagen, den 26. September. Die gestern erschienene 3te Nummer des „Gesetz- und Ministerial-Blattes" für Holstein, enthält eine ministerielle Bekanntmachung vom 23sten d. Mts., wodurch die Verbreitung und das Halten der in Bremen erscheinenden „Weser-Zeitung" für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg verboten wird. Gleiches ist bereits für das Herzogthum Schleswig geschehen. Ferner wird der Debit und die Verbreitung der Druckschrift: „Geschichte Schleswig-Holsteins, von 1848 bis 1852, von Theodor Bracklow", in Holstein und Lauenburg durch ministerielle Verfügung vom 21sten d. M. verboten, und befohlen, daß die in den Buchhandlungen vorhandenen oder sonst anzutreffenden Exemplare dieser Schrift in Beschlag zu nehmen seien. (Pr. Ztg.)

Kopenhagen, den 27. September. Aus Christiania geht heute mit dem königlich norwegischen Postdampfschiff „Nordkap" die Trauerbotschaft hier ein, daß Seine königliche Hoheit Erbprinz Gustav von Schweden u. Norwegen, Herzog von Upland, am Freitag den 24sten d. M. des Vormittags um 11 Uhr auf dem königlichen Schlosse in Christiania, nach einem Krankenlager von nur 10 Tagen, mit Tode abgegangen ist. Die letzten, heute hier angekommenen Zeitungen aus Christiania sind vom Freitag Morgen und enthalten daher auch noch nicht diese traurige Nachricht, aber auch nicht einmal irgend welche Mittheilung über die Krankheit des Prinzen. Dagegen sind mit den Zeitungen Extrablätter am Freitag Mittag angekommen mit folgender offiziellen Mittheilung über den Todesfall:

„Christiania, am 24. September 1852.

Es hat Gott, dem Allerhöchsten, gefallen, den geliebten Sohn Sr. Majestät des Königs, den hochgeborenen Fürsten u. Herrn, Herrn Franz Gustav Oscar, Erbprinz zu Norwegen und Schweden, zu einem bessern Leben zu rufen. Heute, am Freitag den 24. d. M., des Vormittags um 11 Uhr, hauchte Se. königl. Hoheit auf dem königlichen

Schlosse zu Christiania Seine fromme, sanfte Seele, anscheinend ohne körperliche Schmerzen, aus."

Außerdem bringt „Christianiaposten" in einem Extrablatt hierüber noch Folgendes: „Wir bringen hiermit unsern Mitbürgern die Trauerbotschaft: Seine königl. Hoheit Prinz Gustav ist nicht mehr. Er verschied heute Vormittag um 11 Uhr. Die hier anwesende königliche Familie war bei seinem Todtenbett versammelt. Sein Hinscheiden war sanft und ohne Schmerzen.

Schon seit längerer Zeit hatte Prinz Gustav sich nicht wohl befunden; die Krankheit brach aber erst zwei Tage nach seiner Ankunft hier aus; am zehnten Tage nach Ausbruch der Krankheit stellte sich der Tod ein. Sein Hinscheiden wird eine schmerzliche Lücke in dem enggeschlossenen geliebten Familienkreis unseres Königshauses hinterlassen, und beide Brudervölker werden die tiefe Trauer desselben theilen; denn der Prinz war hoch geliebt von Jedem, der Gelegenheit gehabt hatte, sein offenes, herzliches und einnehmendes Wesen kennen zu lernen."

Das über den Todesfall von den Aerzten ausgegebene Bülletin lautet nach demselben Extrablatte also: „Die Krankheit Se. königl. Hoheit des Prinzen Gustav nahm im Verlauf der letzten Nacht eine schnelle und traurige Wendung zum Schlimmeren; die Kräfte schwanden mehr und mehr, und nach einem leichten Todeskampfe verschied Se. königl. Hoheit um 11 Uhr Vormittags, vollkommen ruhig.

Königliches Schloß, den 24. September 1852.

F. C. Faye. F. D. Grill. A. Conradi."

Prinz Gustav war am 18. Juni 1827 geboren, und ist somit erst einige Monate über 25 Jahr alt geworden; er war der zweite Sohn des Königs Oskar.

Italien.

Rom, den 18. Septbr. Aus Gaëta traf vor drei Tagen ein Courier in Castelgandolfo mit der Meldung ein, der König von Neapel beabsichtige, Sr. Heiligkeit einen Besuch zu machen. Alsbald eilten mehrere Kardinäle, Französische Offiziere vom General-Stab und andere höhere Beamte von Rom zum Papste, um bei dem Empfang Sr. Majestät gegenwärtig zu sein. Ihnen folgten mehrere Militairabtheilungen und 9 Relaispferde, den König und sein Gefolge von dem als Landungsort ausersehenen Porto d'Anzo nach der Päpstlichen Sommerresidenz zu bringen. Allein später ward der angesagte Besuch durch einen zweiten Eilboten abbestellt, weil am 15. d. die Entbindung der Königin von einem Prinzen in Caserta, Se. Majestät dort zurückgehalten hatte. Gerade am 15. d. M. wollte der König sich einschiffen. Da die Vorbereitungen zur Reise nach Porto d'Anzo einmal getroffen waren, so begab sich der Papst vorgestern mit zahlreichem Gefolge nach der alterthümlichen Hafenstadt, befuhr auf einem Römischen Dampfboot das hohe Meer bis Nettuno, speiste darauf in der nahen Villa des anwesenden Fürsten Borghese, und kehrte spät nach Mittag nach Castelgandolfo zurück. Bei dieser Gelegenheit gab Se. Heiligkeit an Ort und Stelle den Befehl, die im Mittelpunkte des alten Antiums erbauten strohernen Fischerhütten auf Kosten der apostolischen Kammer in steinerne Häuser für die Einwohner zu verwandeln. — Der mehrerwähnte endlos scheinende Prozeß gegen den revolutionairen Klub der Ammazzarelli, welche während der Republik in Sinigaglia, der Vaterstadt Sr. Heiligkeit, eine schreckhafte politische Vehme auf eigene Faust einführten und unerbittlich streng mit Feuer und Schwert ausübten, ist jetzt völlig beendet. Ich hatte Gelegenheit, gestern Einiges von den betreffenden Akten einzusehen. Es ergiebt sich daraus, daß die prozessirende sagra Consulta von den 81 in Anklagezustand verbliebenen Personen 22 wegen unwiderleglich erwiesener Mordthaten zum Tode verurtheilte. Wohl nur in wenigen Fällen dürfte der Papst dies Urtel mildern, da die Verdammungsgründe allzu schwer sind. — Die angeblich wegen Verbreitung aufreizender Schriften eingezogenen Druckereibesitzer Chiassi, Mugnoz und Modesti wurden, obgleich die gegen sie bisher geführte Untersuchung nichts Thatsächliches herausbrachte, aus ihrem Gefängnisse in einen engern Gewahrsam geschafft. Ersterer war von jeher der jetzt herrschenden Partei eine mißliebige Persönlichkeit; denn in der Typografia Gianandrea e Chiassi wurde ja unter andern auch der revolutionaire „Contemporaneo" gedruckt. (A. A. Ztg.)

Cagliari, den 23. September. Mehrere gefährliche Räuber, von denen sich einige auch der Piraterie schuldig gemacht hatten, sind gefänglich eingebracht worden. Auch die Französischen Behörden haben, auf Requisition der Piemontesischen, einen sehr gefährlichen Banditen verhaftet. Zwischen den Hirten von Tempio und denen von Monti waltete seit längerer Zeit eine unversöhnliche, durch Blutrache begründete, Fehde, die bereits viele Menschenleben gekostet hatte. Am 5. hat nun die Bevölkerung beider Orte Frieden geschlossen und die Aufrechterhaltung der Ruhe, der Landessitte gemäß, in der Kirche beschworen, was nun der sechszehnte Fall ähnlicher Ausgleichung seit der Zeit ist, in welcher Cavaliere Conte Intendant von Tempio ist.

Spanien.

Madrid, den 21. September. Die Gährung unter den Basken währt fort, und ähnliche Versammlungen wie zu Lagran haben auch in Navarra stattgefunden. Zu Gunsten des Grafen Montemolin erhebt sich aber nirgend eine Stimme; die Provinzen sind nur gegen die Regierung der Königin, weil sie ihnen die Fueros entreißen will, aufgebracht, nicht gegen Isabella, deren Person allgemein von den Basken geachtet wird. Ein Beweis, daß der Graf Montemolin gar keine Sympathie in den Provinzen hat, ist, daß ein Bauer aus Salvatierra, der ihm ein Hoch brachte, von der versammelten Menge fast todtgeschlagen wurde. Die Gährung würde sich augenblicklich legen, sobald den Fueros Gerechtigkeit widerführe. — Die Königin-Mutter verläßt im November Tarrancon, begiebt sich auf zehn bis 14 Tage nach Valencia und wird sich dort einschiffen, um über Marseille nach Paris zu reisen, wo sie den ganzen Winter zubringen wird. Ihre beiden heirathsfähigen morganatischen Töchter werden sie dorthin begleiten. Es wird fest behauptet, daß die Pariser Reise mit einem gewissen Heiraths-Projekte in Verbindung stehe, das die Königin-Mutter noch immer nicht aufgegeben habe. — Das höhere Unterrichtswesen erleidet wieder eine große Veränderung. Nach den neuerdings getroffenen Einrichtungen soll der lateinischen und griechischen Sprache mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden; die lebenden Sprachen sollen dahingegen wegfallen und das Erlernen derselben vom Schüler abhängen. Deutsch wurde bisher auf vier Universitäten gelehrt, und erhielten die Professoren desselben jährlich 12,000 Realen Gehalt. Diese Gehalte werden jetzt eingezogen und die Professoren ohne Weiteres entlassen. — Der General-Capitain von Andalusien hat es für rathsam erachtet, die Provinz Cordova in Belagerungszustand zu erklären, weil sie noch nicht ganz von Räubern gesäubert ist.

— Ein höchst eigenthümlicher Criminal-Prozeß nimmt, wie die Madrider Blätter melden, die Gemüther dort sehr in Anspruch. Das Verbrechen besteht in einem Kinderraub und damit verbundener Geld-Expressung. Die Beschuldigten sind zwei bekannte dramatische Schriftsteller, die Herren Don Jose de Torres y Munoz und Don Francisco Candado. Beide bewegten sich in den höchsten Kreisen und genossen allgemeiner Achtung. Das Verbrechen ging am 4. März d. J. vor sich, und hier in aller Kürze die Geschichte desselben: Ganz in der Nähe der Toledobrücke, außerhalb des Thores, wohnt ein wohlhabender Mann, Namens Manuel Jerez, der mehrere Kinder hat und unter anderen auch einen neunjährigen Knaben. Am vorbenannten Tage gegen 5 Uhr Nachmittags schickten die Eltern diesen Knaben mit einem Diener, Namens Jose Perez, zu ihrem Schuster. Beim Heimwege, es war bereits dunkel geworden, stürzen zwei vermummte Männer über Beide her, hüllen das Kind in einen Mantel ein und drohen ihm mit dem Tode, wenn es einen Laut von sich gebe. Dem Diener wurden die Augen verbunden, und er mußte, von den Räubern geführt, das Kind tragen. Nachdem er so eine Zeitlang gegangen, traten sie in ein Haus, wo einer der Räuber mit verstellter Hand und Sprache dem Vater des Kindes einen Brief schrieb und 54,000 Realen Lösegeld verlangte. Diese Summe müsse dem Ueberbringer des Briefes bis 10 Uhr Abends eingehändigt sein; im Weigerungsfalle würden die Eltern das Kind nur als Leiche wiedersehen. Der Ueberbringer war der Diener selbst. Der Vater war nach Durchlesung des Briefes etwas betroffen, er verlor aber die Geistesgegenwart nicht, sondern zeigte die Sache gleich dem damaligen Civil-Gouverneur von Madrid, nunmehrigen Minister des Innern, an. Dieser traf augenblicklich den Nagel auf den Kopf, indem er befahl, den Diener zu verhaften. In Folge dieser Verhaftung ist nun das ganze Complott entdeckt worden und hat sich herausgestellt, daß die oben genannten Schriftsteller den Diener zu dem Verbrechen verleitet und ihm ein Drittel von der Summe versprochen hatten, um damit nach Nordamerika auszuwandern. Den Knaben hielten die Räuber, da sie Gefahr witterten, bis in der Nacht vom 5. auf den 6. versteckt, trugen ihn bis in die Gegend von der Calle Mayor und ließen ihn dort stehen. Ein Nachtwächter, der ihn fand, brachte ihn zum Gouverneur, und dieser brachte das Kind den Eltern. Die Verbrecher sind jeder zu fünfjähriger schwerer Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Der Diener hatte bis vor ungefähr 6 Wochen jede Theilnahme an der That geläugnet. Eines Tages gab man ihm ziemlich viel zu trinken; bei der Gelegenheit versprach er sich und wurde sein eigner Verräther. (K. Z.)

— Es soll eine gänzliche Reform der Militair-Gesundheitspflege bevorstehen. Diese ist sehr nothwendig, denn ungeachtet bereits mehrere Reglements (1829, 1836 u. 1846) darüber erschienen sind, so ist doch die Ernennung eines Gesundheitsraths unerläßlich, welcher aus Sachverständigen besteht, und dem Minister über die nothwendigen Verbesserungen (auch in den Hospitälern) berichten kann.

Locales 2c.

Posen, den 1. Oktober. Der Herr Ober-Präsident v. Puttkammer ist gestern aus Berlin wieder hier eingetroffen.

Posen, den 1. Oktober. Die Eröffnung unseres Landtags steht uns — nach mehrmaligen Prorogationen — wie bereits angezeigt worden, am Sonntage bevor. Zum Landtagsmarschall ist wiederum der Freiherr Hiller v. Gärtringen auf Betsche ernannt; zum Vice-Marschall dagegen der Königliche Kammerherr Alphons von Taczanowski auf Taczanowo, indem der Graf Heliodor von Skórzewski aus Gesundheitsrücksichten nicht nur dies ihm aufs Neue übertragene Amt abgelehnt, sondern auch auf seine Stelle als Landtags-Abgeordneter überhaupt verzichtet hat. Hierbei wollen wir bemerken, daß der Graf v. Skórzewski, wie wir hören, der erste größere Grundbesitzer in der Provinz Posen gewesen ist, welcher, und zwar schon im Jahre 1820, auf seinen Prochnowoer Gütern die Dreifelder-Wirthschaft in eine Frucht-Wechselwirthschaft im Großen verwandelt hat; ferner ist er es, der bereits im Jahre 1823 auf die Herabsetzung des Zinsfußes von Staatsschuldscheinen und Pfandbriefen angetragen hat; auch sind Anträge von ihm in Betreff der Glaubensfreiheit, der Befreiung der Presse und der Colonisation durch Acquisition überseeischer Inseln oder eines überseeischen Ländertheils, mit Sonverainetätsrechten verbunden, zum Behuf der Anlegung einer Colonie, sowohl auf den früheren Provinzial Landtagen, als auch auf dem Vereinigten-Landtage im Jahre 1847 gestellt worden.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch der Mutter des Grafen, der Gemahlin des Polnischen General-Lieutenants, Grafen v. Skórzewski, als einer der wenigen Frauen erwähnen, welche sich einer vertraulichen Correspondenz mit dem König Friedrich dem Großen rühmen konnten. Wann diese Correspondenz begonnen, ist nicht genau anzugeben, gewiß aber bald nach dem siebenjährigen Kriege; denn wir finden im „Magazin für die Litteratur des Auslandes", Jahrgang von 1842, einen Aufsatz des bekannten Historiographen Preuß, worin derselbe einen Brief des Königs an Voltaire vom Jahre 1767 mittheilt, in welchem Friedrich über diese geistreiche Frau, mit Theilnahme sich folgendermaßen äußert:

„Es befindet sich hier eine Polnische Gräfin, Namens Skorzewska. Sie ist eine Art von Phänomen. Diese Frau hat eine entschiedene Liebe für die Wissenschaften; sie hat Lateinisch, Griechisch, Französisch, Italienisch und Englisch gelernt, sie hat alle classischen Schriftsteller jeder dieser Sprachen gelesen und wohlverstanden. Die Seele eines Benediktiners wohnt in diesem Körper; zu dem hat sie viel Geist, und nur das gegen sich, daß es ihr Schwierigkeiten macht, sich in Französischer Sprache auszudrücken, deren Gebrauch ihr noch nicht so geläufig ist, als ihr deren Verständniß beiwohnt. Mit solchen Empfehlungen können Sie sich denken, daß sie hier wohl aufgenommen worden ist. Sie hat Zusammenhang in ihrer Unterhaltung, Verbindung in ihren Ideen und keine der Frivolitäten ihres Geschlechts. Was zu bewundern, ist, daß sie sich ohne fremde Hülfe durch sich selbst gebildet hat. Seit drei Jahren hält sie sich in Berlin auf im Verkehr mit den Männern der Wissenschaft, indem sie ihrer unwiderstehlichen Neigung folgt, welche sie dazu hinreißt. Ich predige ihr Beispiel all' unseren Frauen, die mehr Leichtigkeit haben würden, sich zu bilden, als diese Polin; aber sie kennen nicht die Glückseligkeit derer, welche den Wissenschaften obliegen, und weil dies Vergnügen kein lebhaftes ist, sehen sie es nicht als ein Vergnügen an."

Obiger Brief hat sich in der Autographen-Sammlung des Hrn. Upcott auf Autograph-Cottage bei London, des namhaftesten der jetzt lebenden Autographensammler, unter den übrigen in dessen Besitz befindlichen Originalbriefen des großen Königs an die Gräfin vorgefunden, welche der Familie dieser Dame vor Jahren, man glaubt in Paris, abhanden gekommen sind, und zu deren Wiedererlangung der Graf Heliodor Skorzewski mehrfach vergebliche Schritte gethan hat.

Preuß sagt ferner: In der öffentlichen Versammlung der Akademie der Wissenschaften vom 26. Januar 1769 verlas der Hofrath Francheville „Betrachtungen über den Ursprung der Polacken" von der Gräfin Skorzewska, welche selbst zugegen war; — und bei der ersten Theilung Polens bewies dieselbe Dame, welche 1770 ihren Gemahl durch den Tod verloren hatte, sich so Preußisch gesinnt, daß auf ihr dringendes Gesuch ihre Güter in Polen mit zu dem Preußischen Antheil gezogen wurden.

Posen, den 1. Oktbr. Bei der Ankunft des Thorner Postwagens in Bromberg am 13. d. M. wurden aus der Geldlade des Kabriolets 2 Beutel mit 630 Rthlr., großentheils in Thalerstücken, vermißt, welche nach gewaltsamem Aufbruch der Lade daraus entwendet worden waren. Der einzige, im Kabriolet befindlich gewesene Passagier, der Schuhmacher und Musikus Anton Cholewicz aus Schulitz, Kreis Bromberg, ein bekannter Gauner, hatte den Wagen, bevor er auf dem Posthofe einfuhr, ein Geschäft vorschützend, verlassen und ist seitdem, gleich wie seine Frau und deren Schwester, die unverehelichte Krüger, beide verschmitzte Frauenzimmer, mit Zurücklassung ihrer Sachen in der Wohnung zu Schulitz, unsichtbar geworden. Nur am Nachmittage des Tages, an welchem der Diebstahl verübt wurde, ist Cholewicz auf einem einspännigen Fuhrwerke mit braunem Pferde unweit Schubin von einem mit ihm bekannten Arbeiter gesehen worden, dem er 2 Beutel mit Geld gezeigt und ihm dabei erzählt hat, daß er diese von einer in Posen verstorbenen Tante geerbt habe. Vermuthlich sucht der Dieb mit den beiden Frauenzimmern auf einem Umwege das Ausland zu gewinnen, falls er das gestohlene Geld nicht schon vorher durchbringt. Er ist 27 Jahr alt, von kräftiger, großer Gestalt, blondem Haar und hat an der linken Hand, unweit des Daumens, 2 Schnitt-Narben; er spricht deutsch und polnisch. Auf seine Habhaftwerdung hat die Ober-Post-Direktion zu Bromberg eine Belohnung gesetzt.

— In einem hiesigen Hotel kam am 28. September Vormittags ein etwa 25 Jahr alter Mann, der sich für einen Gutsbesitzer Mitelstedt ausgab, in einer mit zwei braunen Pferden bespannten Kalesche mit Stuhlsitz an, ließ ausspannen, verlangte ½ Scheffel Hafer, den er den Pferden ganz einschüttete, indem er sagte, sein Kutscher werde bald nachkommen, er sei in einem kleinen Städtchen, in dem er zur Nacht gewesen, um sein ganzes Reisegeld, 90 Rthlr. und um seinen Koffer mit Kleidern bestohlen worden, seinen Kutscher habe er wieder nach Hause gesandt, um Geld und Kleider für ihn zu holen. Der Fremde ließ sich ein Zimmer geben und verzehrte in ganz kurzer Zeit eine unglaubliche Quantität der verschiedenartigsten von ihm bestellten Speisen und Getränke, fragte dann nach dem Hotelbesitzer, von dem er 40 Rthlr. zu unaufschiebbaren Einkäufen leihen wolle. Dieser ließ sich indeß verläugnen, weil ihm der Fremde, den er inzwischen durchs Fenster gesehen, nicht das Aussehen eines Gutsbesitzers zu haben schien. Der Fremde entfernte sich darauf mit der Aeußerung gegen die Bedienung, er wolle seinem Kutscher bis Kobylepole entgegen gehen, kam aber nicht wieder und ließ Pferde und Wagen im Stich. Am 30. Morgens machte der Hotelbesitzer von dem Vorfall bei der Polizeibehörde Anzeige, wo auch vom Grafen Moltke zu Schönlanke die telegraphische Nachricht eingegangen war, daß ihm ein dergleichen Fuhrwerk nebst Gespann gestohlen worden sei.

— Am 28. September Abends ist gestohlen worden ein weißleinenes Bettlaken, gez. F. S., worin 1) ein Deckbett mit blau und roth carrirtem Ueberzuge auf weißem Grund und weiß und roth schmal gestreiftem Einschütt, 2) 2 Kopfkissen, wie das Deckbett bezogen, 3) 1 Unterbett mit einem auf grauem Grunde blau und roth gestreiften Ueberzuge, 4) ein: Pölitz, Weltgeschichte für Studirende, in 2 Halbfranzbänden, „Sänger" auf dem Titelblatte beider Bände bezeichnet, 5) ein: Consfeld, Geschichte des Preuß. Staates, in 2 Halbfranzbänden, Duodez.

— Der nach dem diesjährigen Kalender-Verzeichniß für Filehne auf den 11. und 12. Oktober c. angesetzte Jahrmarkt ist mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Bromberg verlegt, und wird am 13. und 14. Oktober — am ersten Tage Vieh-, am zweiten Tage Krammarkt — abgehalten werden.

** Aus dem Fraustädter Kreise. — Es hatte sich hier das ganz unbegründete Gerücht verbreitet, daß der Herr Fürst Sulkowski auf Reisen, welcher mit seiner ganzen Familie sich zur Zeit in Ostende aufhält, in Brüssel plötzlich gefährlich erkrankt oder gar verstorben sei; wahrscheinlich hatte zu diesem Gerücht eine vom Fürsten an dessen Wirthschafts-Amt zu Reisen von Ostende aus gesandte telegraphische Depesche vom 25. Septbr. die Veranlassung gegeben. Die Depesche war vom Fürsten selbst unterzeichnet. Die Zeit seiner Rückkehr nach Schloß Reisen ist noch unbestimmt.

ƀ Birnbaum, den 30. September. Auch in unserer Stadt und in den angrenzenden Ortschaften Lindenstadt und Großdorf hat die Cholera seit den letzten 8 Tagen bedeutend nachgelassen, und wir ergeben uns der freudigen Hoffnung, daß die schreckliche Seuche recht bald ganz und gar verschwinden wird. Man nimmt an, daß in der Stadt und den genannten Orten zusammen etwa 80 bis 90 Personen eine Beute der Krankheit geworden sind. Die bestimmte Zahl läßt sich um so schwerer ermitteln, als viele Cholera-Erkrankungen und Todesfälle gar nicht erst zur Anzeige der Ortsbehörden gebracht sein mögen.

In der letzten öffentlichen Sitzung der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Königl. Kreisgerichts wurde ein Buchbindergehülfe, Ausländer, der längere Zeit hier in Arbeit stand, wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

α Wreschen, den 28. Septbr. Vielfach hat das Elementar-Schulwesen der hiesigen Provinz Angriffe erleiden müssen; namentlich ist es, sowohl in seinen äußeren Einrichtungen als was die geistige Bildung der Lehrer und deren Leistungen in der Schule betrifft, als dem Schlesischen weit nachstehend, geschildert worden.

Da mir nun im vergangenem Sommer Gelegenheit wurde, das Schlesische Elementar-Schulwesen an Ort und Stelle näher kennen zu lernen, so fühle ich mich gedrungen, meine gemachten Erfahrungen und darüber gewonnenen Ansichten hierdurch zu veröffentlichen.

1) Was zuvörderst das Aeußere der Schlesischen Elementar-Schulen betrifft, so dürfte dasselbe dem in hiesiger Provinz bedeutend nachstehen. In Schlesien, besonders auf dem Lande und in den kleineren Städten bestehen nämlich Haupt- und Adjuvantenschulen. Zu den ersteren, denen ein Hauptlehrer, die, nebenbei gesagt, sehr gut besoldet sind, vorsteht, gehören in der Regel ein und mehrere Dörfer, die zwar auch ihre Adjuvantenschulen, aber keine selbstständigen Lehrer haben, sondern unter dem Hauptlehrer des Schulbezirks stehen, welcher nun die Verpflichtung hat, die Kinder jener Ortschaften durch Adjuvanten, die in der Regel, außer einem Gehalt von 15 bis höchstens 30 Rthlr., freie Wohnung und Kost bei ihm haben und unter seiner speziellen Aufsicht und Leitung stehen, unterrichten zu lassen. Glücklich ist der Adjuvant, welcher mit dem Hauptlehrer an ein und derselben Schule arbeitet, zu bedauern der, welcher halbe Meilen und weiter zu laufen hat, ehe er an den Ort seiner Wirksamkeit gelangt. Im Sommer erschlafft ihn die Hitze, im Frühling, Winter und Spätherbste das schlechte Wetter und die schlechten Wege. Zwar erkenne ich die Idee, welche dem Adjuvanten-Wesen zum Grunde liegt, als praktisch an,

nur mit der Art und Weise, wie dieselbe realisirt wird, kann ich mich nicht einverstanden, muß sie vielmehr als dem Schulwesen nicht förderlich erklären. Hierzu kommt noch, daß die meisten Hauptlehrerstellen, Patronatstellen sind, deren Besetzung in den Händen der Patrone liegt; wo es denn sehr erklärlich ist, daß in der Regel nur diejenigen Adjuvanten in solche Stellen einrücken, welche durch Fürsprache oder auf andere Weise dem Patrone empfohlen worden sind, und daß hierbei oft nicht die lautersten Mittel angewendet werden, sich die Gunst des Patrons oder irgend einer einflußreichen Person zu erwerben, liegt zu Tage. So muß oft der tüchtigste Adjuvant alt und grau werden, wenn es ihm an Glück oder an Gönnern fehlt, ehe er ein selbstständiges Hauswesen zu gründen vermag. Ich frage nun jeden Unbefangenen, muß nicht unter solchen Verhältnissen oft dem treuesten und tüchtigsten Adjuvanten der Muth und die Freudigkeit zu seinem Amte schwinden? Ich will hier noch gar nicht seiner Stellung zum Haupt-Lehrer gedenken. Nehmen wir dagegen, daß in der Provinz Posen jeder anstellungsfähige Schulamtscandidat, sofern er von einem Schul-Vorstande zum Lehrer gewählt worden ist, auch von der Regierung als selbstständiger Lehrer an seiner Schule angestellt und verpflichtet wird, und daß selbst da, wo mehrere Lehrer an einer Schule wirken, kein Sub-, sondern ein Coordinations-Verhältniß stattfindet, so wird gewiß jeder Unpartheiische dieser Schuleinrichtung den Vorzug vor Jener geben; denn es wird hoffentlich wohl Niemand bezweifeln, daß der selbstständige Lehrer in der Schule, die er Sein nennt und mit Recht nennen darf, gewiß mit mehr Freudigkeit und mit mehr Eifer und Fleiß arbeiten wird, als der, welcher in einer Schule wirkt, von der er von vornherein wünscht, je eher je lieber wieder hinweg zu kommen. Und daß dies der Wunsch jedes Adjuvanten ist, — da Jeder doch gern Hauptlehrer werden möchte, — erleidet wohl keinen Zweifel.

Eben so muß ich, was die Aufbringung des Lehrergehaltes betrifft, den Einrichtungen in hiesiger Provinz von denen der Provinz Schlesien den Vorzug einräumen; denn wenn die Besoldung der Lehrer aus Communalfonds resp. durch Aufbringen des Schulgeldes ohnehin dem Schulwesen nicht förderlich ist, wie solches schon oft und besser gesagt worden ist, als ich es ausdrücken würde, so ist die Besoldung der Lehrer, wie sie noch in Schlesien zum größten Theile stattfindet, wo der Lehrer selbst das wöchentliche Schulgeld von den einzelnen Kindern einzieht, eine, den Lehrer in vielfache Unannehmlichkeiten verwickelnde und das Schulwesen wahrlich nicht fördernde Einrichtung. In hiesiger Provinz hat dagegen der Lehrer mit Einziehung des Schulgeldes nichts zu thun, sondern er empfängt sein Gehalt vierteljährlich praenumerando von dem in jeder Schulsocietät angestellten Schul-Cassen-Rendanten, und kommt also mit den einzelnen Gemeindegliedern in dieser Beziehung nie in Collision.

2) Betreffend die geistige Bildung der Lehrer und ihre Leistungen in der Schule. Ich habe Gelegenheit gesucht und gefunden mit Schlesischen Land- und Stadtschullehrern und ihren Schulen bekannt zu werden, gestehe aber, daß ich außer musikalischen Kenntnissen, und auch diese beschränken sich nur auf Instrumentalmusik, ihnen keinen Vorzug an geistiger Bildung vor den Lehrern der Provinz Posen zugestehen kann.

Es giebt dort allerdings sehr tüchtige, geistig gebildete Männer; allein auch unsere Provinz hat keinen Mangel daran. — Eben so kann ich die Leistungen der Schlesischen Lehrer in ihren Schulen nicht höher anschlagen als die der Unsern. Die guten Schulen, wenn ich mich so ausdrücken darf, stehen dort auf keinem höheren Standpunkte als die hiesigen.

Das Herabsetzen des Schulwesens hiesiger Provinz beruht, nach meiner Ueberzeugung, entweder auf Vorurtheil, Unkenntniß oder leerer Nachsprecherei.

Besonders sind es aus Schlesien hierher versetzte Beamte, welche größtentheils ohne Kenntniß des Schlesischen und hiesigen Schulwesens über letzteres so ungünstig urtheilen, weil sie in ihrer Stellung wohl oft Gelegenheit haben, den geringen Bildungsgrad des hiesigen Bauernstandes 2c. kennen zu lernen. Diese Herren aber wissen nicht, oder wollen es nicht wissen, bedenken nicht, oder wollen nicht bedenken, daß die Provinz Posen erst seit einigen 30 Jahren Preußisch ist, während Schlesien sich dieses Glücks schon über 100 Jahre erfreut, und daß die kathol. Schulen in hiesiger Provinz erst vor höchstens 25 Jahren, die meisten erst in den letzten 15 Jahren gegründet worden sind. Es ist daher ungerecht, wenn man den geringen Bildungsgrad der älteren Bewohner unserer Provinz dem hiesigen Schulwesen und ihren Lehrern aufbürden will.

⊙ Ostrowo, den 30. September. Die Cholera ist bei uns fast als ganz gewichen zu betrachten, und kommen nur noch sehr wenig Fälle vor. Auch auf den Dörfern hat sie, mit wenigen Ausnahmen, nachgelassen und zum Theil ganz aufgehört.

Vor einigen Tagen fand man Abends nach 10 Uhr den früheren Stadtwachtmeister Szamocki auf der Breslauerstraße in bewußtlosem Zustande. Er hatte eine Wunde am Kopfe, die er sich im Fallen auf der im Pflastern begriffenen, daher wegen der aufgerissenen Steine sehr unebenen Straße wahrscheinlich zugefügt haben mag und in Folge deren er nach 36 Stunden, während welcher Zeit er weder Besinnung, noch Sprache wiedererlangt hatte, gestorben ist.

Gestern fand die mündliche Prüfung der diesjährigen Abiturienten des hiesigen Gymnasiums unter dem Vorsitz des Hrn. Regierungs-Schulraths Dr. Brettner statt; es hatten sich 11 zur Prüfung gemeldet, von denen einer zurücktrat, während die übrigen 10 bestanden und das Zeugniß der Reife erlangt haben.

γ Von der Polnischen Grenze, den 29. September. Wer vor Kurzem in Kalisch die Kosacken des 42. Don'schen Regiments gesehen, wird unter ihnen hübsche, kräftige Gestalten in gesäubertem Anzuge und von einer festen militärischen Haltung gefunden haben. Wie würde er sich dagegen wundern müssen, wenn er heut die Leute betrachten sollte, und meist gelbliche, eingefallene Gesichter, von unsicherer, schlotternder Haltung und mangelhafter Disciplin sähe. Das Räthsel löst sich bald; denn die jetzigen Leute gehören dem 5. Don'schen Regimente an, haben die bisherigen abgelöst, und kommen direkt vom fernsten Theile des Don-Gebiets. Ihre Vorgänger waren bei ihrer Ankunft in Kalisch eben so; ein halbes Jahr wird hinreichen, die jetzt Angekommenen zu metamorphosiren und, nach Umständen, zu civilisiren.

In Warschau wurde kürzlich ein Reisender, der seine Papiere scheinbar in der größten Ordnung hatte, dennoch festgehalten. Sein sonst ganz richtiger, vom Gesandten gehörig visirter Paß lautete auch auf seine Frau und 3 Kinder. Zufällig reiste er aber allein, kam auch ungehindert über die Grenze und erst in Warschau fiel dem betreffenden Polizei-Beamten das Fehlen der übrigen Personen auf. — Der Paß wurde nicht herausgegeben und der Fremde mußte erst an seine Ortsbehörde schreiben und um Bescheinigung bitten, daß die im Passe mitbezeichneten Personen wirklich leben und nicht etwa, wie der Polizeibeamte meinte, von ihm irgend bei Seite geschafft worden seien. Vor Eingang dieser Bescheinigung darf der Mann, den sein Geschäft eigentlich nur höchstens 2 Tage in Warschau gehalten hätte, nicht abreisen und sieht seinen Aufenthalt sonach vielleicht um Wochen lang hinausgedehnt.

Von der Warthe, den 24. September. Die Asiatische Cholera ist bereits nach Deutschland vorgedrungen. Man setze dort keine zu große Hoffnungen auf den kommenden Winter und erwarte von diesem allein nicht die Vernichtung des Cholera-Stoffes. Seit dem Jahre 1817 — es war am 19. August 1817, als Dr. Tyttler in Silla Jessore am Ganges zum ersten Cholera-Kranken gerufen wurde — hat die Seuche zu jeder Jahreszeit, bei eben so viel Wärme- als Kälte-Graden, ihre verheerende Wirksamkeit offenbart. Unsere Nachbaren mögen bei guter Zeit sich gegen den bösen Feind rüsten, denn die Cholera, wie die Mehrzahl der welthistorischen Krankheiten, nahm zeither regelmäßig ihren Weg von Ost nach West. In banger Erwartung sieht das zunächst bedrohte Central-Europa der Zukunft entgegen. Alle Nachrichten vom Schlachtfelde des Cholera-Todes verkünden, daß die Seuche noch niemals so tigerhaft auf unserm Erdtheile sich gezeigt hat, als im Jahre 1852. Dies müssen wir leider bestätigen, wir haben jedoch auch ein Wort der Beruhigung. — Die Cholera hat sich intensiv (als zerstörende Kraft im erkrankten Individuum) auch in diesem Jahre nicht heftiger ausgeprägt, wie in den Jahrgängen 1831, 1832, 1837, 1848, 1849 und 1850. Auch haben die einzelnen Erkrankungsfälle, wie man überall in Erfahrung bringt, in der Regel durch ein vorausgegangenes Unwohlsein und durch spezielle Symptome, und zwar durch unbeachtet gelassene Vorboten, sich mehrstündig vorher angekündigt. Davon nehmen wir nur die Fälle des heftigen Erschreckens bei sensiblen Personen aus, in denen sich ausnahmsweise bei völligem Wohlbefinden mitunter die plötzliche Erkrankung entwickeln durfte. Es ist ein Irrthum, so allgemein verbreitet derselbe auch sein mag, daß viele Personen sich am Abend noch völlig gesund zur Ruhe begeben haben und in der darauf folgenden Nacht schon ein Opfer der Seuche geworden sind. Unzweifelhaft war und ist die Cholera, in den bis jetzt von der Epidemie ergriffenen Gegenden, extensiv (in ihrer äußeren Verbreitung) weit bedeutender, als früher. Den Grund der größeren Extension dürfen wir aber nicht ausschließlich in der diesjährigen Krankheits-Erscheinung als solcher aufsuchen; die so eben herrschende Seuche fand vielmehr eine wesentliche Begünstigung und Beförderung durch die sommerliche Jahreszeit und deren ungewöhnliche Sonnenglut, sowie durch lokale Verhältnisse. Wie bekannt, ist der Sommer bei allen Epidemien eine gefährliche Jahreszeit. Schwüle Hitze läßt vorzugsweise die asiatische Seuche gedeihen. Sie wüthet in der tropischen Zone am heftigsten. Der Genuß von halbgereiften Kartoffeln, vom sogenannten Frühobst und von grünen d. h. unreifen Gurken, ist überhaupt keine der Gesundheit dienliche Speise; dieser Fruchtgenuß ist unbedingt schädlich zur Zeit der Epidemie. Es waren daher auch die genannten Gegenstände, in den Monaten unserer höchsten Bedrängniß, beinahe bis zur Werthlosigkeit, bis zum fünften Theile des gewöhnlichen Preises herabgesunken und wegen dieser Wohlfeilheit wurden sie von der ärmeren Volksklasse den ganzen Tag hindurch als Haupt-Nahrungsmittel genossen. Eben so befördernd wie dieser diätetische Verstoß, wirkte auf die Extension der Cholera noch die angestrengteste Feldarbeit während der Ernte, in Verbindung mit der völligen Schutzlosigkeit des Arbeiters gegen 30 und mehr Grad, durch keinen Schatten gemilderte, atmosphärische Glut. Solch' erschlaffende Hitze erschwächt, indem sie die Körperkraft absorbirt, auch die in cholerafreien Gegend beschäftigten Menschen. Um so schädlicher wirkte sie an infizirten Orten. Ein unerträglicher Durst reizte bei der Feldarbeit zum ununterbrochenen Trinken, und die Unglücklichen genossen abgestandenes und lau gewordenes Wasser abwechselnd mit jungem schlecht gegohrenem Bier und einem Schluck Branntwein. So wurde es möglich, daß in Polen und mitunter auch in Preußen beinahe die gesammte Bevölkerung einzelner Dörfer erkrankte und zum größeren Theile starb. Nicht selten blieben die Erkrankten, und dies kam namentlich beim ersten Ausbruch der Seuche im Königreich Polen vor, ohne alle Hülfe. Arzt und Apotheker wohnten in mehrmeiliger Entfernung und waren in ihrem Wohnorte schon über die Gebühr beschäftigt. Von einer Krankenpflege ist bei jenen armen und unwissenden Landleuten überhaupt nicht die Rede und ein fatalistischer Aberglaube trat als letztes Hinderniß den Menschenfreunden entgegen, welche zur Hülfeleistung herbeigekommen waren. In den Städten, wo die ebenerwähnten Uebelstände nicht vorhanden gewesen und wo dessen ungeachtet die Krankenzahl, z. B. in Kalisch, Sieradz, Pleschen, Posen, Dobrzyca, Ostrowo, Dirschau, Marienburg u. s. w., zu einer überraschenden Höhe heranwuchs, hatte der diesjährige Sommer mit seiner schädlichen Tropenluft, schon vor dem Erscheinen der Cholera, eine fieberhafte Aufregung hervorgerufen. Während der pandemischen Ausbreitung der Seuche steigerte sich diese Stimmung bis zur höchsten Potenz der Nerven-Reizbarkeit. Die Folge davon war eine vollständig ausgebildete Empfänglichkeit zur Aufnahme des krankheiterzeugenden Stoffes und hierin liegt der Hauptgrund zu den vielen Erkrankungen in den Städten. Die frische Herbstluft mit ihrem erquickenden Aether beseitigt einen Theil der Ursachen, wodurch die zeitherige Cholera zu einem Collectaneum von Qualen geworden. Wir sind überzeugt, daß die Seuche bei ihrem weiteren Vordringen zwar sehr heftig, aber jedenfalls bei Weitem milder als zeither sich entwickeln wird. (Schl. Z.)

✱✱ Labischin, den 29. September. Im Hause des Kaufmanns Friedrich hierselbst brach gestern Abend 10 Uhr Feuer aus, welches schnell um sich griff. Sechszehn Wohngebäude, ein Getreide-Speicher, Stallungen nebst Nebengebäuden sind ein Raub der Flammen geworden. Menschen sind dabei nicht verunglückt. An Vieh sind verbrannt: eine Kuh und zwei Ziegen. Die Entstehungsart ist noch nicht ermittelt.

Poln. Crone. — Behufs Anstellung von Versuchen mit der für Rechnung des landwirthschaftlichen Vereins zu Inowraclaw aus London bezogenen Mac Cormickschen Mähemaschine hatten sich am 4. August c. auf dem Gute Orlowo eine nicht unbedeutende Anzahl Vereinsmitglieder und Maschinenfabrikanten eingefunden. Das Interesse für die längst erwartete Maschine steigerte sich um so mehr, als man das Instrument mit zwei starken Pferden bespannt und von zwei Leuten bedient auf einem unebenen Weizenacker schnell und gut arbeiten sah. Die Maschine selbst ist zwar leicht gearbeitet, doch läßt die Construction nichts zu wünschen übrig. Namentlich sind die angebrachten Flügel zur Umlegung des Getreides eine höchst zweckmäßige Einrichtung, um grades Stroh zu erhalten. Ist auf einem Felde, an dessen Rändern Wälle oder Gräben sind, nur ein Gang mit der Sense vorgehauen und abgerafft, so kann die Maschine alle übrigen kleinen Hindernisse unbeachtend mit Bequemlichkeit zwanzig Morgen, und bei gewechselten Pferden und Leuten auch wohl dreißig Morgen pro Tag niederlegen. Von einem Verluste an Stroh oder Körnern im Verhältnisse zur gewöhnlichen Hand-Erndte-Arbeit ist keine Rede, da unter der Maschine kein Halm liegen bleibt und die abgeharkten Haufen, trotz des eiligen Abwerfens, ebenso geordnet liegen, als dies beim Abraffen hinter der Sense geschehen kann. Jedenfals liefert die Mac Cormicksche Mähe-Maschine eben so gute Arbeit als solche von geschickten Handarbeitern gefordert und geleistet wird.

Hoffentlich wird sich dies Instrument so raschen Eingang in unsere Wirthschaften verschaffen, als die im Frühjahr 1846 gleichfalls aus England bezogene Hungerharke, Patent Horke rake von Grant in Stamford, welche hier schon in etwa 80 Exemplaren vorhanden ist u. ganz ausgezeichnete Arbeit liefert. (Br. Kr.-Bl.)

Musterung Polnischer Zeitungen.

. Der Wiener Correspondent des Czas, der mit vielem und oft blindem Eifer die Ansichten der Wiener Staatspolitik vertritt, schreibt in Nr. 222 über den gegenwärtigen Stand der Deutschen Zollfrage Folgendes:

„Die amtliche Erklärung im Stuttgarter Staatsanzeiger bestätigt das, was ich Ihnen neulich gemeldet habe, daß nämlich die Nachricht, Preußen habe die Unterhandlungen mit der Coalition gänzlich abgebrochen, wenigstens vorzeitig war. (?) Dasselbe Blatt bemerkt überdies, daß die in München abgefaßte Antwort auf die Erklärung Preußens vom 30. August noch die Hoffnung übrig lasse, daß es zwischen beiden Parteien zur Verständigung kommen werde. Es wäre jedoch ein großer Irrthum, wenn man daraus schließen wollte, was die Berliner Blätter schon laut verkündigt haben, daß die Coalition sich auflösen oder ihre ursprünglichen Grundsätze aufgeben werde. Die Antwort der Coalition stützt sich, wie Sie bald erfahren werden, auf dieselben Prinzipien, welche bisher allen ihren Handlungen zu Grunde lagen. Oesterreich u. die Coalition bestehen noch immer darauf, daß der frühere Zollverein aufgelöst und in einen allgemeinen Deutschen Zollverein umgewandelt werde und sind bereit, auf Alles einzugehen, was zur Verwirklichung dieser Absicht führt. Ich verweise sie in dieser Hinsicht auf die mit dem amtlichen Zeichen † versehene Wiener Correspondenz in der letzten Nummer der Augsburger Zeitung, worin es deutlich ausgesprochen ist, daß sich Oesterreich durch nichts von seiner Absicht werde abbringen lassen. Hier ist man ganz überzeugt, daß es auf Grund der auf den Wiener Conferenzen angenommenen Oesterreichischen Projekte doch endlich zur Vereinbarung kommen werde."

Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Berlin, den 30. September. Weizen loco 56 a 62 Rt., schwimmend 2 Ladungen 89 Pfd. bunt Nakeler zu 61 Rt. verk. Roggen loco alter, $45\frac{1}{2}$ a $48\frac{1}{2}$ Rt., neuer 49 a 52 Rt., p. Sept. 45 a $45\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Septbr.-Okt. do., p. Oktober-Nov. $44\frac{1}{2}$ a $44\frac{3}{4}$ Rt. berz., p. Frühjahr $44\frac{1}{2}$ u. 45 Rt. bez.

Gerste loco 37 a 39 Rt.

Hafer, loco 26 a 28 Rt., schwimmend auf dem Wasser 54 Pfd. 28 Rt. verk., 50 Pfd. 27 Rt. verk.

Erbsen loco 47 a 53 Rt.

Winterrapps 69—68 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 59 bis 58 Rt.

Rüböl loco $9\frac{7}{8}$ Rt. verk., p. Sept. $9\frac{5}{6}$ a $\frac{1}{12}$ Rt. bez., $9\frac{11}{12}$ Rt. Br. u. Gd., p. September-Okt. do., p. Okt.-Nov. do., p. November-December 10 Rt. bez., $10\frac{1}{12}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. Decbr.-Jan. $10\frac{1}{6}$ Rt. Br. u. Gd., p. Januar-Februar $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Febr.-März $10\frac{3}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{6}$ Rt., p. Lieferung 11 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 25 Rt. verk., mit Faß 26 a 28 Rt. regulirt, schließt mit $26\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. September do., p. Sept.-Okt. $23\frac{1}{2}$ a $23\frac{3}{4}$ Rt. verk., $23\frac{3}{4}$ Rt. Br., $23\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Oktbr.-Nov. 21 a $21\frac{1}{4}$ Rt. verk., $21\frac{1}{2}$ Rt. Br., 21 Rt. Gd., p. November-Decbr. $20\frac{1}{2}$ Rt. verk. u. Br., 20 Rt. Gd., p. April-Mai $20\frac{3}{4}$ a 21 Rt. bez., 21 Rt. Br., $20\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Geschäftsverkehr in Spiritus sehr rege, sonst ruhig. Weizen bei schwachem Geschäft knapp, preishaltend. Roggen bei einiger Frage höher bezahlt. Rüböl ohne Termine fester. Spiritus loco billiger verkauft, p. September durch die Ultimo-Regulirungen getrieben, spätere Termine ohne wesentliche Aenderung und mit wenig Geschäft.

Stettin, den 30. September. In letzter Nacht starkes Gewitter, heute warm und bewölkt.

Roggen stille, loco 84 Pfd. 45 Rt. Br., 82 Pfd. p. September $43\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd., p. Sept.-Oktober 4443 Rt. Br., p. Oktober-November $42\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. und Gd., p. Frühjahr 43 Rt. Br, $42\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd.

Rüböl unverändert, p. Sept.-Okt. $9\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Okt.-Novbr. $9\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Gd., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd, p. April-Mai $10\frac{1}{3}$ Rt. Brief.

Spiritus angenehm, loco ohne Faß 15 % bezahlt, p. September $14\frac{3}{4}$ % Br., p. Sept.-Oktober $16\frac{1}{2}$ a $16\frac{1}{4}$ % bez., 16 % Br., p. Frühjahr 18, $18\frac{1}{2}$, $18\frac{3}{8}$ % bezahlt, $18\frac{1}{4}$ % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Theater.

Allgemein ist die Freude, daß die verderbliche Seuche, die Monate lang allen Verkehr, alle Lust niedergehalten, nun doch endlich gänzlich von uns gewichen, und mehr und mehr stellt sich zugleich das Bedürfniß heraus, sich nach der langen, schweren Zeit wieder etwas zu zerstreuen und zu vergnügen; kann man es doch, Gott sei Dank, wieder in Ruhe thun und ohne Gefahr für die Gesundheit. Da die vorgerückte Jahreszeit den Vergnügungen im Freien nicht mehr günstig ist, so ist jedenfalls das Theater am geeignetsten, als Sammelplatz derer, die einer geistigen Zerstreuung bedürfen, zu dienen, was wir auch um unseres wackeren Direktors Hrn. Vogt willen wünschen wollen, der mit großen Opfern die böse Zeit hindurch mit seiner Gesellschaft treu bei uns ausgehalten, um, so bald sich nur das Bedürfniß herausstellte, das Seinige zur Aufheiterung seiner Mitbürger beizutragen. Die letzten Vorstellungen, namentlich des hübschen neuen Benedix'schen Lustspiels: „das Lügen", gingen fast ohne Ausnahme sehr brav; einige Lücken im Personal werden gewiß baldigst ausgefüllt und so die Zahl der tüchtigen Mitglieder der Bühne noch vermehrt werden. Ungern sehen wir eins der letzteren, Hrn. Richardt, uns demnächst verlassen, da derselbe sich durch seine trefflichen komischen Leistungen die allgemeinste Beliebtheit mit Recht erworben; Hr. Richardt besitzt Intelligenz und äußerst glückliche dramatische Gestaltungskraft, darum tragen seine Darstellungen stets das Gepräge einer ganz originellen komischen Charakteristik und gewinnen einen wahrhaft künstlerischen Werth; er hat uns während seines Hierseins eine Reihe der prächtigsten Genrebilder geliefert, die bis in die kleinsten Nüancen von untadeliger Vollendung waren, z. B. den Dr. Hippe in „Guten Morgen, Herr Fischer", Julius Hase in „Rothe Haare", Elsterwitz in „die Kunst, geliebt zu werden" 2c. Zu seinem am Sonnabend stattfindenden Abschieds-Benefiz werden wir nochmals das Vergnügen haben, uns an der erstgedachten Rolle zu ergötzen, die noch stets unendlichen Jubel hervorgerufen; dazu gesellt sich die lustige Posse: „Staberl's Reiseabenteuer", in der namentlich Hrn. Richardt's zahlreiche allerliebste Couplets erst jüngst auf

dem Sommertheater den lautesten Beifall ernteten. Die zahlreichen Freunde des wackeren Künstlers werden gewiß nicht säumen, demselben durch ihren Besuch ihre anerkennende Theilnahme nochmals an den Tag zu legen.

Angekommene Fremde.

Vom 1. Oktober.

Busch's Lauk's Hotel. Frau Gutsb. v. Mierzynska aus Warschau; Rentier Schulze und Buchhalter Alberti aus Berlin; die Kaufleute Burghardt aus Frankfurt a. M. und Haas aus Mainz.

Hotel de Bavière. Ober-Stabsarzt Dr. Nisle und Premier-Lieutenant im 5. Kürassier-Regiment v. Winterfeld aus Elbing; Lieutenant im 2. (Leib-) Husaren-Regiment Graf Neuhaus-Cormens aus Herrnstadt; Premier-Lieutenant im 18. Inft.-Regiment Boltze aus Glogau.

Bazar. Zuckerfabrikant v. Tomicki aus Lanitz; Gutsb. v. Przyłuski aus Starkowiec.

Schwarzer Adler. Gutsb. Rohrmann aus Chocicza; die Gymnasiallehrer v. Bronikowski und Tękczycki aus Ostrowo.

Hotel de Dresde. Gutsb. v. Suchecki aus Polen; Partikulier Graf Engeström aus Jankowice; Kaufmann Niel aus Leipzig; Fabrikant Vogt aus Bremen.

Hotel de Paris. Die Kaufleute Galland sen. und jun. aus Pudewitz; Probst Faltyński aus Pawłowo; Administrator Ziętkiewicz aus Bendlewo; Gutsb. Einsporn aus Srodka.

Hotel de Berlin. Partikulier v. Nowieski aus Jeziorki; Oekonom Kautz aus Nidlica; die Kaufleute Braun aus Rawicz und Böltzke aus Berlin; die Gutsb. v. Rańkowski sen. und jun. aus Katarzynowo und v. Suchorzewski aus Tarnowo; Maurermeister Wehrmeister aus Pinne.

Hotel a la ville de Rome. Gutspächter Berendes aus Brzoza; die Gutsb. v. Sokolnicki aus Murzynowko und Frau v. Kowalska aus Wysoka.

Hotel de Vienne. Gutsb. v. Krzyzanowski aus Dzieczmiarki.

Hotel zum Schwan. Die Kaufleute Silberstein und Neufeld aus Santomyśl.

Weisser Adler. Kreisrichter Klemm aus Schroda; Landwirth Klein aus Racot.

Eichener Born. Die Kaufleute Weinlaub aus Grätz und Weinling aus Santomyśl; Lehrer Glück aus Witkowo.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 3. Oktober c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Erndtefest. Eröffnung des Landtages. Vorm.: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Nachm.: Prüfung der Confirmanden durch Herrn Pred. Friedrich.

Ev. Petrikirche. Erndtefest. Vorm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler (Abendmahl.) — Nachm.: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Vorm: Herr Mil.-Ober-Pred. Niese. — Nachm.: Herr Div.-Pred. Bork.

Christkathol. Gem. Vor- u. Nachm.: Herr Pred. Post.

Im Tempel der israel. Brüder-Gemeinde. Sonnabend 9½ Uhr Vorm.: Herr Pred. Dr. Goldstein.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 24. bis 30. September 1852:

Geboren: 5 männl. 6 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 15 männl., 20 weibl. Geschlechts.
Getraut: 3 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Minna Volkening zu Jöllenbeck bei Bielefeld mit Hrn. Schulrath Herrmann Küster zu Hannover.

Verbindungen. Hr. Maler Kaiser mit Frl. Marie Schulz zu Berlin; Hr. Bauführer Treuding mit Frl. Henriette Gronau zu Alt-Landsberg.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Mayner in Berlin; Hrn. Kaiser in Berlin; Hrn. Kreisricher Eltester zu Neustadt a. O.; Hrn Siedemeister Lavaud in Prieborn; Hrn. Hauptmann im 6. Jägerbataillon Grafen zu Dohna in Breslau; Hrn. Oberkontrolleur Neumann in Patschkau; Hrn. Premierlieutenant im 7. Infanterie-Reg. Vellay in Glogau; eine Tochter dem Hrn. Ad. Seydenschnur in Berlin; Hrn Dr. Andermann in Auras; Hrn v. Luck in Kreika.

Todesfälle. Frau Majorin Elisabeth v. Koppelow, geb. v. Quitzow zu Neustrelitz; Marie und Ilsabe Lucie v. Oertzen zu Kotelow; Frau Diakonus Fricke geb. Raabe zu Sandau; Hr. Schlächtermeister Feldhammer in Berlin; Hr. Kreisgerichtsrath Struensee in Lobsens; Frau v. Busse geb. Schickfuß in Köpenik; Fräul. Anna v. Treuenfels in Kittlitztreben; Fräul. Hennriette v. Gabenau in Ob.-Herzogswaldau; ein Sohn des Hrn. Postdirektor Peters in Gleiwitz.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Posener Markt-Bericht vom 1. October.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	2	2	2	8	10
Roggen dito	1	23	4	2	—	—
Gerste dito	1	16	8	1	18	10
Hafer dito	1	3	4	1	5	6
Buchweizen dito	1	14	6	1	16	8
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	12	6	—	15	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd. . .	—	25	—	—	28	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd. .	6	—	—	7	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd. .	2	—	—	2	5	—

Marktpreis für Spiritus vom 27. September. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 21⅔ — 22 Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 30. September 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	5	101¾	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103½
dito von 1852	4½	—	103½
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	95¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine . .	—	—	130
Kur- u. Neumärkische Schuldv. .	3½	91½	—
Berliner Stadt-Obligationen . . .	4½	—	103¼
dito dito . . .	3½	93¼	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe . . .	3½	—	99¾
Ostpreussische dito . . .	3½	—	95¾
Pommersche dito . . .	3½	—	99
Posensche dito . . .	4	105¼	—
dito neue dito . . .	3½	—	97¾
Schlesische dito . . .	3½	—	—
Westpreussische dito . . .	3½	—	96⅝
Posensche Rentenbriefe	4	—	100
Pr. Bank-Anth.	4	—	107
Cassen-Vereins-Bank-Aktien . . .	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	119	—
dito dito dito	4½	104½	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	97	—
dito P. Schatz obl.	4	—	91
Polnische neue Pfandbriefe	4	98	—
dito 500 Fl. L.	4	—	91
dito 300 Fl.-L.	—	—	154½
dito A. 300 ff.	5	—	97⅞
dito B. 200 fl.	—	—	22⅜
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34⅛	—
Badensche 35 Fl.	—	22⅞	—
Lübecker St.-Anleihe.	4½	—	104

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	92¼
Bergisch-Märkische	4	—	—
Berlin-Anhaltische	4	—	135½
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	106¾
dito dito Prior.	4½	102	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger . . .	4	81¾	82½
dito Prior. A. B.	4	—	100
dito Prior. L. C.	5	—	102⅝
dito Prior. L. D.	4½	101½	—
Berlin-Stettiner	4	—	142½
dito dito Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851 . .	—	105½	105½
Cöln-Mindener	3½	—	112
dito dito Prior.	4½	103	—
dito dito II. Em.	5	104	—
Krakau Oberschlesische	4	—	90
Düsseldorf-Elberfelder	4	87¼	87¼
Kiel-Altonaer	4	105½	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	167
dito Wittenberger	4	56	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100½
dito dito Prior.	4	—	100½
dito dito Prior.	4½	103	—
dito Prior. III. Ser.	4½	103	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	41½
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	171¾
dito Litt. B.	3½	—	147½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	80¾	80¾
dito (St.) Prior.	4	94½	—
Ruhrort-Crefelder	3½	92¾	—
Stargard-Posener	3½	92¾	—
Thüringer	4	—	91½
dito Prior.	4½	103¼	—
Wilhelms-Bahn	4	143¾	144

Fonds und Aktien bei flauer Stimmung zum Theil erheblich gewichen. Von Wechseln Wien ⅝ % höher, kurz Leipzig und lang Frankfurt schlechter, letzteres 4 Sgr.